

BROT – UNSER – HEUTE

Fastenmeditation des Katholischen Frauenbundes Oberwallis KFBO

Visp – eing.) Wie viele zigtausend Male haben wir das Vaterunser schon gebetet. Was denken wir uns dabei? Die Zeile „Unser tägliches Brot gib uns heute“ enthält ungeahnt viel Gesprächs- und Denkstoff. Im Bildungshaus St. Jodern konnte Pfarrer Konrad Rieder, Saas-Fee, eine interessierte Zuhörerinnenschaft zum Nachdenken bringen.

BROT

Worum beten wir konkret, wenn wir „unser tägliches Brot gib uns heute“ aussprechen? Haben alle Menschen dieselben Bedürfnisse? Ein Ausschnitt aus dem Film „Hab und Gut in aller Welt“ lehrt uns ein Besseres. Die Bitte um die Erfüllung von existenziellen Bedürfnissen von Menschen in Drittweltländern lassen unsere Luxuswünsche jämmerlich erscheinen. Bei der Einsetzung des Vaterunsers hat Jesus im ärmlichen Palästina in erster Linie an das Wohlergehen der Bevölkerung gedacht. Der Mensch lebt aber nicht vom Brot allein. Das Wort Gottes in der Bibel steht stellvertretend für die Nahrung unserer Seele und unseres Geistes.

UNSER

Nicht ich allein stehe im Mittelpunkt. Gemeinschaft zwingt zu Offenheit. Eine innere Unruhe befällt mich, wenn ich an all die anderen in ihren Lebenssituationen denke. Sie zwingt mich, auf den Boden der Notwendigkeit zurückzukehren. Das mir anvertraute Brot kann ich teilen: Das Brot bekommt Geschenkcharakter. Der Empfangende wird sorgfältig damit umgehen, weil ein Stück des Schenkenden darin enthalten ist.

HEUTE

Heute ist heute. Morgen brauche ich vielleicht etwas ganz anderes. Wir Westler wollen unser Leben krampfhaft planen und absichern. Wo ist der Mittelweg zwischen totaler Selbsterlösung und unverantwortlicher Bequemlichkeit? Traue ich Gott, neben meinem eigenen Schaffen, überhaupt etwas zu? Der Glaube und damit das Gottvertrauen ermöglichen mir ein Stück weit ein Leben aus der Vorsehung. Heute geht mich die Welt etwas an. Ich darf mich aus der Geschichte nicht ausklinken. Ich bin in die Pflicht genommen, zu helfen. Gott hat nur meine Hände. Gut dass noch viele andere Hände da sind. Nur in der Gemeinschaft können wir Brot für alle werden. Dazu gibt Gott seinen Segen und hilft im Überfluss.

Versuchen wir das nächste Mal, das Vaterunser im Dialekt zu sprechen. Das bringt unsere Gedankengänge in Schwung. Gott wünscht sich ein Leben in Fülle für alle. Seien wir ehrlich: Äs längti fär alli.

Bitsch, 27.2.08

KATHOLISCHER FRAUENBUND OBRWALLIS

Für den Vorstand: Brigitte Bürcher